



Dritter Aufenthalt transnationaler Expertinnen und Experten
in Reutlingen, Schwäbisch Gmünd, Stuttgart und Tübingen vom 21. bis 25. Mai 2012

Ulrike Österle

Empathische Unterstützung bei multiplen Hindernissen



1. Aus welchen Ländern kommen unsere Teilnehmer bzw. deren Eltern.

Die Teilnehmenden des Projekts IKA kommen aus folgenden Ländern:

- 5 Türkei,
- 2 Griechenland,
- 2 Griechenland als türkische Minderheit,
- 2 Italien,
- 2 Algerien,
- 1 Kosowo,
- 1 indisch-türkische Herkunft,
- Russland,
- Rumänien,
- Madagaskar- Frankreich,
- Ungarn,
- Kasachstan,
- Angola.

Etwa die Hälfte der Teilnehmenden ist hier in Deutschland geboren. 2 kennen ihr Herkunftsland nur besuchsweise. Der größte Teil hat mal ein paar Jahre im Herkunftsland gelebt, teilweise bei den Großeltern, bei Tanten und Onkeln.

2. Welche Hindernisse ergeben sich aufgrund der Herkunft?

- Unterscheiden sich Menschen mit Migrationshintergrund tatsächlich wesentlich von Teilnehmern rein deutscher Herkunft? M.E. gibt es bei unseren Teilnehmern schon ein paar Hindernisse, die andere nicht in dem Maße mitbringen. Vorab sei gesagt, dass jedeR TeilnehmerIn ihre individuelle Migrationsgeschichte mitbringt, um nur wenige Faktoren zu nennen, abhängig vom Zeitpunkt der Emigration, der sozialen Schicht etc.
- Eines der Haupthindernisse sehe ich in der Zerrissenheit zwischen den oft sehr anderen Vorstellungen und Haltungen der Eltern bezüglich der Lebensgestaltung und den Vorstellungen der Teilnehmenden.
- Weiter besteht bei den meisten Teilnehmenden und hier vor allem denjenigen, die sich nicht selbst zur Emigration entschlossen haben, die ständige Unsicherheit ob man selbst bzw. die Familie in Deutschland bleibt oder wieder ins Herkunftsland zurückgeht. Viele unserer TN leben bzw. lebten in Patchwork Familien, gekennzeichnet durch häufiges Umziehen, mal beim leiblichen Vater mal bei der leiblichen Mutter lebend in Deutschland oder im Ausland. Dieses hin und her, das Leben hier und dort hat oft schlechte bzw. gar keine Schulabschlüsse zur Folge.
- Diejenigen Teilnehmenden (4), die hohe Schulabschlüsse aus ihrem Herkunftsland mitbringen, haben das Problem der Anerkennung ihrer Abschlüsse in Deutschland.
- Meist erst auf den zweiten Blick fällt auf, dass einige traumatische Erfahrungen gemacht haben, wie Kriegserlebnisse, das Auseinanderreißen der Familie, dem Verlust wichtiger Bezugspersonen, etc. Folge davon ist, dass es vielen Teilnehmenden äußerst schwerfällt ihren Lebenslauf zu schreiben, sich zu erinnern wo und wann sie auf welcher Schule waren.
- Auffällig sind auch Gewalterfahrungen in einer frühzeitig eingegangenen Ehe.
- Zu guter Letzt sei noch gesagt, dass ein Großteil der Teilnehmenden viel Verantwortung für ihre Eltern übernehmen muss, z.B. als Übersetzer, als Begleitung bei Behördengängen, als Mittler zwischen den Kulturen, als Berater. So werden sie frühzeitig in eine Rolle gedrängt, die sie noch nicht erfüllen können.

3. Was heißt das für unsere Arbeit? Wie kann empathische Unterstützung aussehen?

Für unsere Arbeit bedeutet das, einen Rahmen zu bieten, in welchem sich die Teilnehmenden öffnen können, sich mit ihrer Geschichte zeigen können. Wichtig ist, dass wir der Geschichte eines jeden Einzelnen Rechnung tragen. Genaues Hinschauen, wie sich die Migrationsgeschichte des Einzelnen auf die Lebensplanung im Positiven wie im Negativen Sinne auswirkt ist hier notwendig. Das setzt voraus Teilnehmende so zu akzeptieren wie sie sind. D.h. auch Grenzen zu wahren, den richtigen Zeitpunkt, das richtige Setting zu haben, damit sich die TN's mit ihrer Geschichte auseinandersetzen können.

Zentral ist die Stärkung der TN, indem die positiven Aspekte der Migration gewürdigt werden. Alle TN's können 2 oder 3 Sprachen, bringen Kenntnisse zweier oder mehrerer Kulturen mit, haben einen Erfahrungsschatz in der Krisenbewältigung, etc.

In der praktischen Umsetzung bieten wir sowohl Gruppen- als auch Einzelarbeit an. In der Gruppenarbeit wurden, neben den allgemeinen Themen, welche sich direkt auf die Bewerbung beziehen, folgende Themen, die übrigens von den Teilnehmenden selbst eingebracht wurden besprochen:

- Gespräche über die eigene Identität. Fühle ich mich als Deutsche oder als Türkin oder bin ich beides.
- In welcher Umgebung, mit welchen Wertvorstellungen sind meine Eltern aufgewachsen. Deckt sich das mit meinen Vorstellungen?
- Kann oder muss ich mich von den Vorstellungen meiner Eltern distanzieren? Wie kann ich in zwei Welten leben?

In der Einzelarbeit mit den Mentoren, Referenten oder mir, können individuelle Schwierigkeiten, welche sich nicht in der Gruppe bearbeiten lassen besprochen werden.

Als positiv erlebe ich, dass die TN's aus so vielen verschiedenen Herkunftsländern kommen. Das bietet immer Diskussionsstoff darüber, wie unterschiedlich Menschen an Herausforderungen des Lebens herangehen.